

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 14 (1973)
Heft: 2

Artikel: Bad-Bellingen : Entwicklung und Struktur eines jungen Thermalbads
Autor: Kullen, Siegfried / Rothmann, Dorothea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bad Bellingen — Entwicklung und Struktur eines jungen Thermalbads

SIEGFRIED KULLEN und DOROTHEA ROTHMANN

1 Einleitung

Vor zwanzig Jahren war Bad Bellingen ein kleines Dorf im Markgräflerland, das kaum über die nähere Umgebung hinaus bekannt war. Auf der Niederterrasse am rechten Ufer des Oberrheins gelegen — etwa 20 km nördlich von Basel — unterschied es sich in seiner Wirtschafts- und Sozialstruktur in keiner Weise von den benachbarten Gemeinden. Die Landwirtschaft, besonders der Weinbau, und früher einmal die Fischerei bildeten die Lebensgrundlage der Bevölkerung. Lediglich durch seine Dorfkirche, einer der wenigen Barockbauten des Markgräflerlandes, hob sich das Ortsbild von dem der umliegenden Dörfer heraus. Sie stellt eine Reminiszenz an die Geschichte der Gemeinde dar. Bellingen war nämlich bis 1806 im Besitz der Herren von Andlaw, eines alten elsässischen Geschlechts, die als Patronatsherren 1783 die Kirche in ihrer heutigen Gestalt errichten liessen (*Meyer* 1964, S. 5).

Das beschauliche Dasein des Dorfes änderte sich schlagartig, als man im Jahre 1955 in der Rheinaue bei der Suche nach Erdöl auf mineralisiertes Thermalwasser stiess¹. Die Gemeinde kaufte das versiegelte Bohrloch und konnte nach mühsamen Wiedererschliessungsarbeiten am 28. November 1956 das Wasser der Allgemeinheit zugänglich machen. Von diesem Zeitpunkt an erlebte der Ort eine erstaunlich rasche Entwicklung, die 13 Jahre später mit dem Beschluss der baden-württembergischen Landesregierung vom 14. Oktober 1969, der Gemeinde Bellingen den Titel «Bad» zu verleihen, einen vorläufigen Abschluss fand.

Einige wenige Daten sollen diese dynamische Entwicklung aufzeigen. Die Einwohnerzahl stieg von 513 im Jahre 1956 auf 856 im Jahre 1972². Im gleichen Zeitraum vervierfachte sich die überbaute Siedlungsfläche. Mit dem Grösserwerden des Orts vollzog sich zugleich ein grundlegender Wandel in der Erwerbs- und Sozialstruktur.

Tabelle 1: Veränderung in der Erwerbsstruktur (Quelle: Lit. 18, 19)

	1955		1970	
	abs.	in %	abs.	in %
Land- und Forstwirtschaft	132	47	12	3,5
Produzierendes Gewerbe	73	26	93	24
Dienstleistungen, Handel und Verkehr	75	27	279	72,5
Erwerbspersonen	280	100	384	100

¹ Eine ausführliche Darstellung der Erschliessungsgeschichte und der geologischen Verhältnisse gibt *K. Sauer* (1962).

² Sämtliche statistischen Angaben stammen, wenn nicht anders angegeben, von der Gemeinde- und Kurverwaltung Bellingen.

Wie Tabelle 1 zeigt, war noch 1955 die Land- und Forstwirtschaft der dominierende Wirtschaftszweig. Inzwischen ist er fast bedeutungslos geworden, während der tertiäre Sektor einen beachtlichen Aufschwung erlebt hat und heute mit Abstand an der Spitze steht. Dies hängt natürlich mit dem aufkommenden Badebetrieb zusammen, der neue Verdienstmöglichkeiten im Dienstleistungsbereich und im Beherbergungsgewerbe schuf. Die Zahl der Kurgäste hat sich nämlich von 1958 bis 1971 von zirka 580 auf 10815 erhöht, das ist mehr als das 18-fache im Vergleich zu 1958. Diese wenigen Angaben mögen zunächst genügen, um den Wandlungsprozess Bellingens vom Bauerndorf zum Kurort anzudeuten.

Im folgenden sollen nun die Strukturmerkmale des jungen Thermalbades dargestellt werden. Dabei wird von der methodischen Überlegung ausgegangen, dass der Charakter eines Badeortes einmal durch die vorhandenen Einrichtungen, zum andern durch die Gäste geprägt wird, wobei zwischen beiden eine gewisse Wechselwirkung besteht.

Zum Angebot, das ein Thermalbad seinen Gästen bieten kann, gehören die Heilquellen und die Badeanlagen, ferner das äussere Erscheinungsbild und der gesamte Bereich der Infrastruktur der Gemeinde und schliesslich auch die Verkehrslage. Zu diesen statischen bzw. räumlich gebundenen Faktoren treten als dynamisches Element die Kurgäste. Diese tragen wiederum durch Zahl, Aufenthaltsdauer, Alter, Geschlecht und soziale Stellung sowie durch die regionale Herkunft zum Wesen des Badeorts entscheidend bei.

2 Bellingen als Badeort

21 Der Charakter des Bellinger Heilwassers³

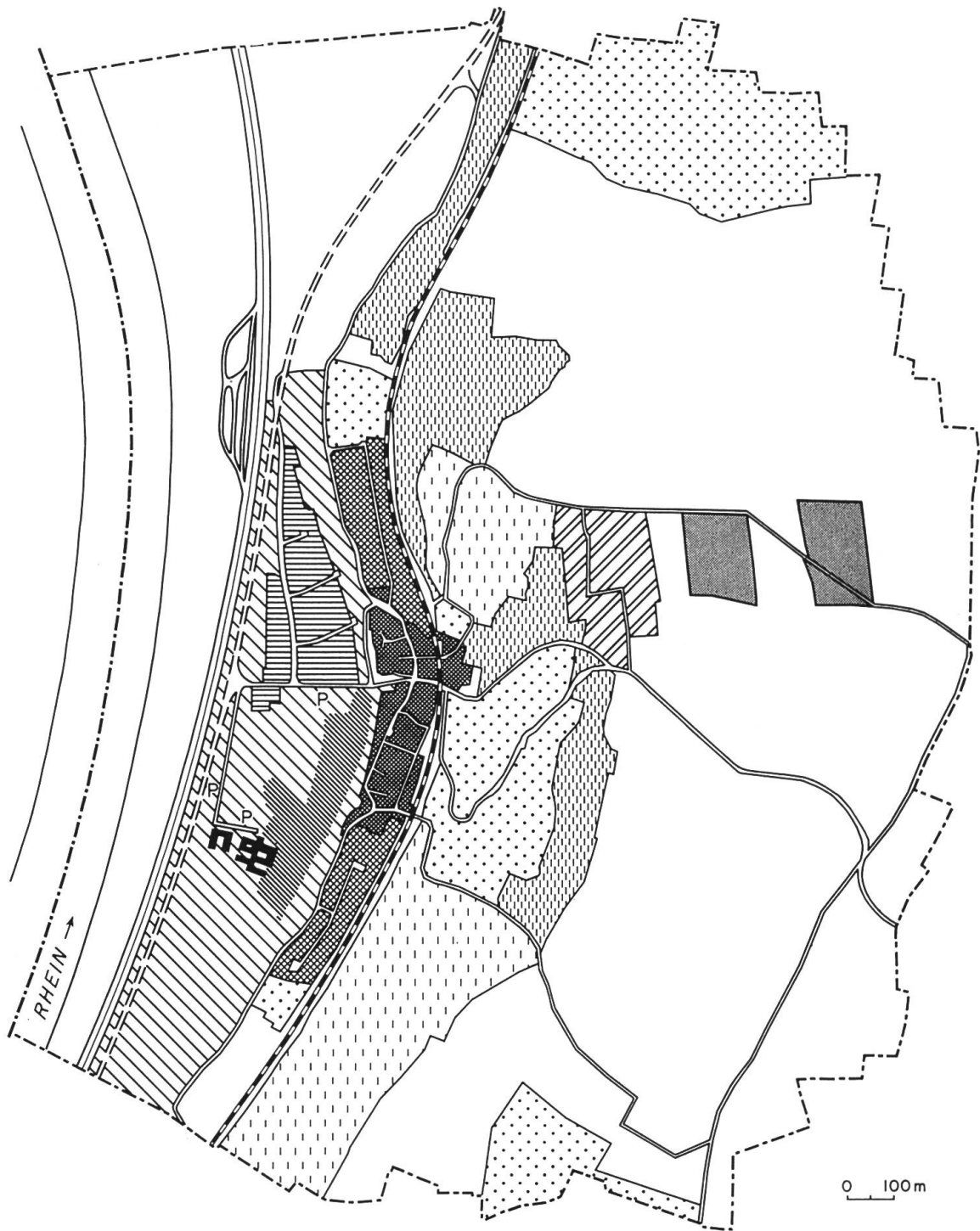
Zur Zeit sind in der Rheinaue auf der Gemarkung Bellingen zwei Quellen erbohrt: die Markusquelle (erbohrt 1955 bzw. 1956) mit einer Schüttung von 30 l/sec. und die 1963 erschlossene Leodegarquelle mit 18 l/sec. Diese Quellen unterscheiden sich weder in der Mineralisation noch in der Temperatur. Das Wasser stammt aus 592,6 m bzw. aus 628 und 629 m Tiefe u. Gel. und enthält einen Mineralgehalt

³ Einen Auszug aus dem balneologischen Gutachten 1957 mit den exakten Ergebnissen der Mineralwasseranalyse findet man in *K. Sauer* (1962, S. 19—24).

LEGENDE zu nebenstehender Seite

Abb. 1 Die bauliche Entwicklung Bad Bellingens und die funktionale Struktur der Gemarkung.

- | | |
|----------------------------------|------------------------------|
| 1 Ortskern (Bebauungsstand 1956) | 9 Flächen mit Sozialbrache |
| 2 Neubaugebiete | 10 Rebflächen |
| 3 Kurzzone | 11 bereinigte Rebflächen |
| 4 Kurpark | 12 Strassen |
| 5 Hotelviertel | 13 geplante Umgehungsstrasse |
| 6 Badeanlagen | 14 Autobahn |
| 7 geplantes Sanatorienggebiet | 15 Eisenbahn |
| 8 Aussiedlerhöfe | 16 Markungsgrenze |



- | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|----|--|----|--|----|--|----|--|----|--|----|--|----|--|
| 1 | | 2 | | 3 | | 4 | | 5 | | 6 | | 7 | | 8 | |
| 9 | | 10 | | 11 | | 12 | | 13 | | 14 | | 15 | | 16 | |

von 5023,9 mg/kg. Davon entfallen 4229,94 mg/kg auf feste gelöste Stoffe und 794 mg/kg auf freies Kohlendioxyd. Aufgrund ihrer mineralischen Zusammensetzung werden die Bellingener Quellen als «Natrium-Calcium-Chlorid-Thermen» oder auch nach der früheren Nomenklatur als muriatisch-erdige Thermen bezeichnet. Der Chemismus des Heilwassers stellt — wie *v. Braunbehrens* und *Schelle* (1962, S. 20) betonen — «eine interessante Mischung dar, die im europäischen Heilquellenvorkommen eine gewisse Eigenstellung beanspruchen darf».

Die Wassertemperatur beträgt 38,4 ° C und übersteigt damit bei weitem die für die Bezeichnung «Thermalquelle» erforderlichen 20 ° C. Dabei ist von besonderem Vorteil, dass das etwa körperwarme Wasser sofort, d. h. ohne Alterungserscheinung, zu Heilzwecken verwendet werden kann. Nach Chemismus und Temperatur eignet sich das Bellingener Wasser sowohl zu Badekuren (bei rheumatischen Erkrankungen, Bewegungs- und Kreislaufstörungen etc.) als auch für Trink- und Inhalationskuren (bei Erkrankungen des Magen-Darm-Kanals und der Atmungsorgane)⁴.

22 Der Kurort in seiner baulichen und funktionalen Struktur

Mit der Erschliessung der ersten Thermalquelle setzte eine enorme Bautätigkeit ein. So hat sich die Zahl der Wohngebäude von 106 im Jahre 1950 auf 195 im Jahre 1972 erhöht, was einer Zunahme von 84 % entspricht. Aber nicht nur die Siedlungsfläche, die heute das Vierfache des Jahres 1956 ausmacht, hat sich in den letzten 16 Jahren beachtlich erweitern können, sondern es ist auch eine klare funktionale Differenzierung des Ortskörpers erfolgt.

Heute kann man Bad Bellingen sowohl nach der Physiognomie als auch nach der Funktion in drei Teile gliedern: den alten Ortskern, die Neubaugebiete auf der Niederterrasse und die in der Rheinaue gelegene Kurzone (vgl. dazu Abb. 1).

Der alte Dorfkern liegt mit der Hauptmasse seiner Häuser auf der Niederterrasse und nur wenige Gebäude lehnen sich an die Hänge des im Osten ansteigenden Hügellandes an. Der Grundriss zeigt das regellose Bild eines Haufendorfes, der allerdings durch die schmale Siedlungsfläche der Niederterrasse im ganzen eine etwas langgestreckte Form erhält. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude stehen sowohl trauf- als auch giebelständig zur Strasse, wobei viele gewölbte Kellereingänge ins Auge fallen, die auf die einstige Bedeutung des Weinbaues hinweisen.

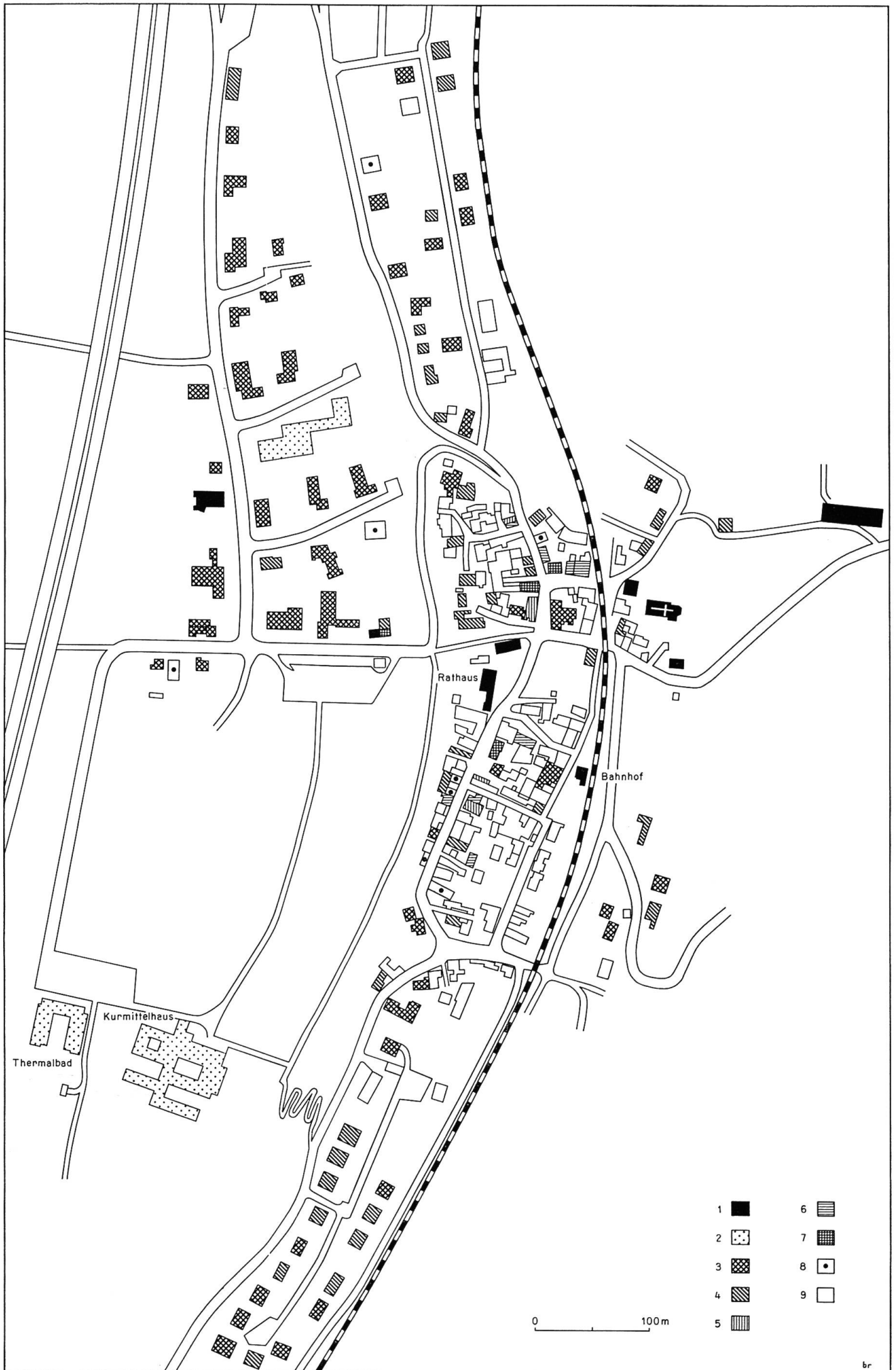
⁴ Im Oktober 1972 wurde eine weitere Bohrung durchgeführt, die im Herbst 1973 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die Endtiefe der Bohrung beträgt 1194 m u. Gel. Thermalwasser wurde in zwei Horizonten, einmal im Hauptrogenstein und weiter im Muschelkalk erschlossen. Die Wassertemperatur beträgt am Auslauf 56 ° C.

LEGENDE zu nebenstehender Seite

- 1 öffentliche Gebäude
- 2 Badegebäude / Sanatorium
- 3 Gastgewerbe
(Hotel, Gasthaus, Café, Pension)
- 4 Wohngebäude mit Fremdenzimmer
- 5 Lebensmittelgeschäft

Abb. 2 Bad Bellingen. Funktionale Gebäudekartierung.

- 6 Spezialgeschäft
- 7 Bank / Agentur
- 8 medizin. Dienstleistungen (Arzt, Masseur,
Friseur, Apotheke, Drogerie)
- 9 sonstige Wohn- und Nebengebäude



Dieser älteste Ortsteil hat in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts keine nennenswerten Erweiterungen erfahren. Die in Abb. 1 wiedergegebene Bebauungsgrenze zeigt den Stand des Jahres 1880 und ist nahezu identisch mit der des Jahres 1956. Mit der Aufnahme des Badebetriebs traten jedoch beachtliche Veränderungen ein. Die einstmals vorherrschenden landwirtschaftlichen Anwesen sind inzwischen vielfach umgebaut oder erweitert z. T. auch durch Neubauten ersetzt worden. Heute gibt es im alten Ortskern keine landwirtschaftlichen Betriebe mehr⁵. Dagegen sind fast alle Wohngebäude mit Fremdenzimmern ausgestattet, die an Kurgäste vermietet werden. Zahlreiche Scheunen und Ställe hat man in den letzten Jahren abgerissen oder zu Garagen und Unterstellplätzen für Pkw umgebaut. Ausserlich nicht sichtbar ist der Anschluss vieler alter Häuser an das Strom- und Kanalisationsnetz, der notwendig geworden war, um mit den komfortablen Neubauten Schritt halten zu können.

Zusammen mit der baulichen Umgestaltung erfolgte der funktionale Wandel des alten bäuerlichen Dorfkerns zum Geschäfts- und Verwaltungsviertel des Thermalbades (vgl. Abb. 2). Beiderseits der Rheinstrasse, die das alte Dorf in der Längsrichtung durchzieht, haben sich in den letzten Jahren 15 der insgesamt 17 Einzelgeschäfte niedergelassen (1956 waren es nur 2). Ausser zwei Lebensmittelgeschäften und zwei Metzgereien sind es ausschliesslich Läden des nichtalltäglichen Bedarfs, wie Geschäfte für Bekleidungsartikel, Blumen, kunstgewerbliche Gegenstände, Schreibwaren und Schuhe, deren reichhaltiges Angebot von durchaus städtischem Gepräge ist. Dazu kommen zwei Bankfilialen, ein Versicherungsbüro, ein Friseurgeschäft sowie zwei Gasthäuser und ein Café. Dieses differenzierte Dienstleistungsgefüge ist eine unmittelbare Folge des Kur- und Badebetriebs und ist auf eine weit grössere Personenzahl als die der heimischen Bevölkerung eingestellt. Für die Ortsansässigen hat jedoch der alte Dorfbereich bis heute eine gewisse Zentralität bewahrt, da hier nach wie vor die kommunalen Einrichtungen wie Rathaus, Kirche, Schule, Kindergarten und Bahnhof liegen.

Im völligen Gegensatz zu diesem multifunktionalen Gebäudebestand des alten Dorfes stehen die jungen Siedlungserweiterungen, die sich im Norden und Süden an den Ortskern anlehnen. Diese Neubaugebiete sind nach 1957 entstanden und

⁵ Die beiden einzigen bäuerlichen Vollerwerbsbetriebe der Gemeinde sind ausgesiedelt. Die Höfe liegen auf der welligen Hochfläche im östlichen Gemarkungsbereich.

LEGENDE zu nebenstehender Seite

Abb. 3 Bad Bellingen von SW: Zwischen der Autobahn am unteren Bildrand und dem bewaldeten Hochgestade liegt die Kurzone in 230 m. Diese ist einmal in den Komplex der Badegebäude (rechts unten), der inmitten eines ausgedehnten Parkgeländes liegt, zum andern in den sich im Norden anschliessenden Hotelbereich gegliedert. Der alte Dorfkern liegt auf der schmalen Niederterrasse, an den sich junge Siedlungserweiterungen anschliessen. Die Hänge der Vorhügelzone, die im Osten den Ort begrenzen, sind mit Reben bepflanzt; allerdings sind sie im Bereich hinter der Kirche heute weitgehend verwildert (Sozialbrache). Die Bergkette im Hintergrund gehört zum Schwarzwald. Die höchste Erhebung im Bild ist der 1165 m hohe Blauen. (Luftbild W. Feldmann. Freigegeben vom Reg.-Präs. Nordwürttemberg, Nr. B 01 109.)

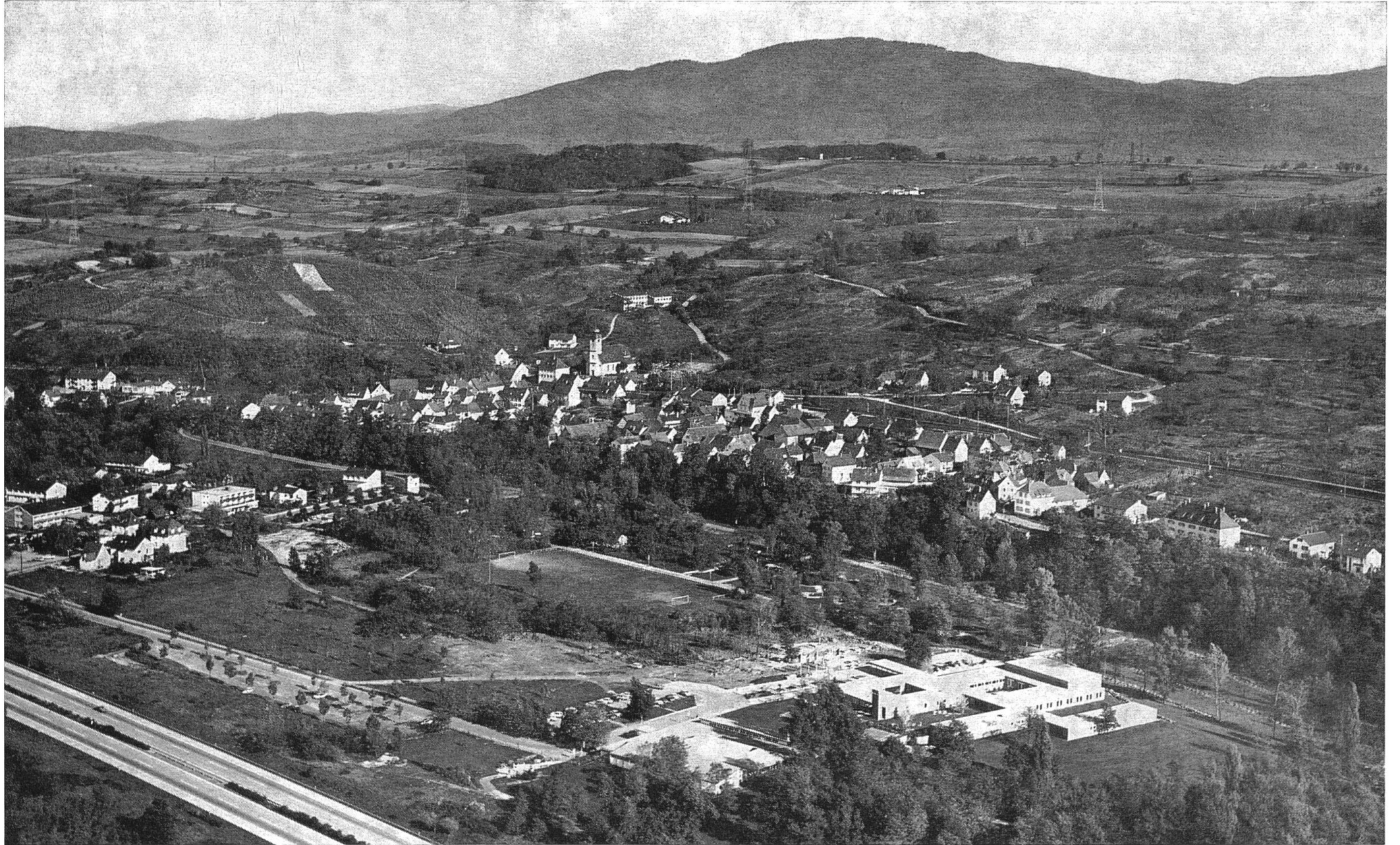




Abb. 4
Der funktionale Wandel
des alten Dorfkerns
zeigt sich in der Umgestal-
tung ehemals landwirt-
schaftlicher Gebäude in
Läden und Beherbergungs-
betriebe.



Abb. 5
Pensionsgebäude im
Neubaugebiet Breite.



Abb. 6
Das Thermalbad.

zeichnen sich durch eine aufgelockerte Bauweise mit grossen Grundflächen und breiten Strassen aus. Die durchweg zweigeschossigen Wohnbauten haben in der Regel mehrere Balkone und Freisitze, tragen oft poesievolle Hausnamen und liegen meist inmitten gepflegter Gärten. Dadurch kommt bereits optisch zum Ausdruck, dass man sich hier von vornherein auf die Beherbergung von Kurgästen eingestellt hat. Die Karte, die die Funktion der Gebäude (Abb. 2) wiedergibt, zeigt auch eine Konzentration der Privatpensionen gerade auf diese Ortsbereiche.

Der flächenmässig grösste und seiner Bedeutung nach wichtigste Ortsteil ist die sog. Kurzone. Von ihr strahlen heute jene Impulse aus, die die wirtschaftliche Sicherheit und Entfaltung der Gemeinde bestimmen. Sie ist vom übrigen Ortskörper durch das 20 m hohe, bewaldete Hochgestade räumlich getrennt und nimmt fast ein Drittel der zur Rheinaue gehörenden Gemarkungsfläche ein. Die Kurzone lässt sich wiederum in zwei Teilbereiche untergliedern: einmal in den im Süden gelegenen Kurbezirk i. e. S. und in das nördlich sich anschliessende Hotelviertel.

Das Zentrum des Kurbezirks i. e. S. bildet das Thermalbad mit einem Bewegungsbecken im Freien sowie das Kurmittelhaus. Beide Gebäude sind moderne, eingeschossige Flachdachbauten, in denen das Heilwasser in verschiedener Form an die Badegäste abgegeben wird. Die Badegebäude sind nicht auf einmal entstanden, sondern gehören verschiedenen Bauetappen an, auf die im folgenden kurz eingegangen werden soll, da sie den Werdegang des Thermalbades widerspiegeln.

Nach der Wiedererschliessung des Thermalwasserhorizontes (Markusquelle) am 26. November 1956 wurde das Mineral-Thermalwasser in einen grossen Weinbottich geleitet, in den sich die Badegäste setzen mussten. Zwei Monate später wurde diese originelle Anfangslösung durch eine mit Holz ausgeschlagene Bodengrube ersetzt. Im Jahre 1957 konnte auch dieses Badeprovisorium durch das inzwischen fertiggestellte Bewegungsbecken (25 × 12 m) ersetzt werden. Drei Jahre später (1. 5. 1960) feierte man die Inbetriebnahme des Badegebäudes, das das ältere Bewegungsbecken hufeisenförmig umgibt und mit Umkleieräumen, Duschen, Liegehallen und Massageräumen ausgestattet ist.

Mit der Erschliessung einer zweiten Quelle (Leodegarquelle, 31. 5. 1963) waren die Voraussetzungen für die Errichtung eines Kurmittelhauses gegeben, das wenige Meter östlich des Badegebäudes am 1. August 1967 der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Das Kurmittelhaus enthält neben Verwaltungs- und Arzträumen eine Aussenstelle des Balneologischen Instituts der Universität Freiburg sowie zwei Wannebädertrakte mit je sechs Wannebädern und den dazugehörigen Einzelkabinen. Den Badegästen stehen hier ferner ein Hallenbewegungsbecken, ein Gymnastikraum, Massagekabinen und Teilbehandlungsräume für Inhalationen und Unterwassermassagen zur Verfügung.

Die Badeanlagen liegen inmitten des einstigen Auwaldgebiets, das aber in den letzten Jahren durch den Bau von Gehwegen zu einem der Erholung dienenden Naturpark umgewandelt wurde. Auch ein Kurpark, der bekanntlich zum unverzichtbaren Inventar eines jeden Bades gehört, fehlt nicht. Er wurde entlang des Hochgestades zwischen Kurmittelhaus und Hotelbereich angelegt (vgl. Abb. 1). Mit seinen gepflegten Rasenflächen, hübschen Baumgruppen und seinen schönen Promenaden sowie einem geschmackvoll angelegten See mit Wasserfontänen, erfüllt er alle Erwartungen, die man an den Park eines Kurbades stellt. An ihn schliesst sich in unmittelbarer Nähe des Kurmittelhauses ein Minigolfplatz, eine Schachanlage



Abb. 7
Das Kurmittelhaus.

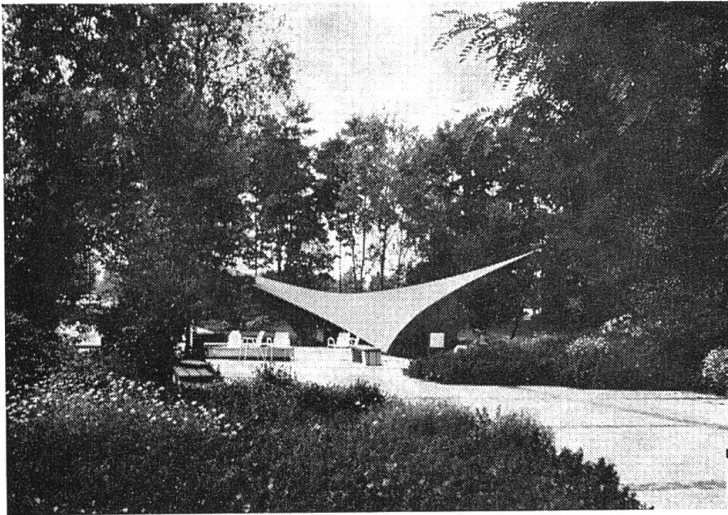


Abb. 8
Im einstigen Auwaldgebiet
wurde in den letzten Jahren
ein Kurpark mit Musik-
pavillon angelegt.

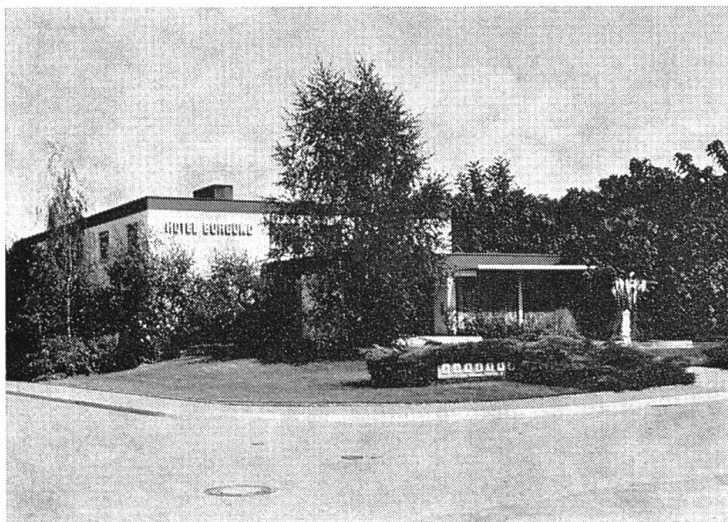


Abb. 9
Das Hotelgebäude in der
Kurzone zeigt den exklusiven
Charakter dieses Orts-
teils.

und ein Musikpavillon an. Für die zahlreichen Passantengäste wurden gegenüber dem Thermalbad zwei ausgedehnte Parkplätze zum Abstellen der Pkw angelegt. Zur Kurzzone gehört schliesslich auch noch das Neubaugebiet, das sich im Norden an das Park- und Badegelände anschliesst. Funktional gesehen, handelt es sich dabei um ein fast reines Hotel- und Pensionsviertel. Durch seine grosszügige Anlage trägt es fast exklusive Züge. Die Gebäude sind hier sehr individuell gestaltet, von grossen Gartenanlagen und Liegewiesen umgeben und einige unter ihnen besitzen sogar einen hauseigenen Swimming-pool. Zu den Hotel- und Pensionsgebäuden treten noch eine Poststelle, eine Drogerie, die Kurapotheke und das evangelische Gemeindehaus, die jedoch den Gesamtcharakter dieses Viertels nicht beeinflussen.

Betrachtet man die bauliche und funktionale Struktur von Bellingen als Ganzes, dann zeigt sich, dass in den 16 Jahren seit Entdeckung der Quellen aus dem einstigen Bauerndorf ein dynamischer Kurort geworden ist, der bereits kleinstädtische Züge trägt. Die Gemeinde hat ihren ehemals ländlichen, mehr oder weniger geschlossenen Dorfcharakter vollständig verloren und ein modernes offenes Gesicht bekommen.

Am stärksten wurde von diesem Wandel der alte Ortskern ergriffen, der sich durch zahlreiche Um- und Neubauten, durch den Ausbau der Strassen und durch die Anlage von Grünflächen sowohl physiognomisch als auch funktional an die Neubaugebiete angeglichen hat. Allerdings kam es in den vergangenen Jahren innerhalb der Gemeinde zu einer topographischen Schwerpunktverlagerung. Der alte, auf der Niederterrasse gelegene und einstmals von Landwirtschaft und Weinbau bestimmte Dorfkern hat seine dominante Stellung an die Kurzzone in der Rheinaue abgegeben. Diese stellt heute den wirtschaftlich wichtigsten Ortsteil dar und wird die künftige Entwicklung der Gemeinde weitgehend bestimmen.

23 Die Beherbergungsbetriebe

Zu den wichtigsten Strukturmerkmalen eines Kurorts gehören Art, Grösse und Ausstattung der Beherbergungsbetriebe, die den Badegästen Unterkunft und Verpflegung bieten.

Auch hier kann man in Bad Bellingen eine erstaunliche Entwicklung beobachten, wie nachstehende Aufstellung der Bettenzahlen⁶ zeigt:

Jahr	Bettenzahl	Jahr	Bettenzahl
1958	47	1966	727
1960	137	1968	900
1962	307	1970	1017
1964	438	1972	1241

1956 gab es in den beiden alten Gasthöfen lediglich acht Betten für Fremdenübernachtungen. Zwei Jahre später, als die Mineraltherme bereits eine beachtliche Anzahl von Badegästen anzog, erhöhte sich das Bettenangebot auf 47. Seither hat die

⁶ Die statistischen Angaben zum Badebetrieb und Fremdenverkehr stammen, wenn nicht anders vermerkt, von der Gemeinde- und Kurverwaltung Bad Bellingen.

Bettenkapazität des Orts laufend zugenommen. 1968 übertraf die Zahl der Fremdenbetten die der Einwohner und im Sommer 1972 wurden 1241 Betten registriert. Die Übernachtungszahlen sind allerdings in den letzten Jahren so stark angestiegen (s. unten), dass das örtliche Bettenangebot während der Hauptsaison bei der wachsenden Nachfrage nicht mehr ausreicht. Daher ist man heute gezwungen, eine grössere Zahl von Kurgästen in den benachbarten Gemeinden unterzubringen⁷.

Bei der Verteilung der Fremdenbetten auf die einzelnen Unterkunftsarten hat sich seit Eröffnung des Badebetriebs eine interessante Gewichtsverlagerung ergeben. Während in den Anfangsjahren (bis 1960) die Privatbetten zahlenmässig dominierten, hat sich heute das Bettenangebot zugunsten der konzessionierten Betriebe verschoben.

Die Ursachen für diese Entwicklung liegen darin, dass in der Frühphase des Bades die bedeutenden Investitionen für Hotels und Pensionen ein gewisses Risiko darstellten, da man damals noch nicht absehen konnte, wie sich das Thermalbad entwickeln würde. Erst mit dem kontinuierlichen Aufschwung, den Bad Bellingen in den 60er Jahren erlebt hat, wuchs die Bereitschaft zum Bau grösserer Objekte. Heute stehen den Heilungssuchenden 11 Hotels, 2 Sanatorien und 36 Pensionen zur Verfügung, die 83 % des Bettenangebotes stellen, während der Anteil der Privatbetten nur noch 17 % ausmacht (vgl. Tabelle 2). Zwei Drittel der Beherbergungsbetriebe gehören einheimischen Besitzern.

Tabelle 2: Beherbergungsbetriebe im Sommer 1972 (Quelle: Lit. 20)

	Betriebe	Betten
Hotels	11	372
Sanatorien	2	139
Gasthäuser	2	25
Cafés, Restaurants	5	5
Pensionen	36	488
Privatunterkünfte	50	212
Insgesamt	106	1241

Die Bereitstellung einer derart grossen Zahl von Unterkunftsmöglichkeiten zeigt nochmals sehr deutlich, welch grundlegenden Funktionswandel die Gemeinde in wenigen Jahren erfahren hat. Der Badebetrieb und der mit ihm verbundene Fremdenverkehr ist zur nahezu einzigen wirtschaftlichen Stütze des Ortes geworden.

24 Die Verkehrsbeziehungen

Der rasche Aufschwung des jungen Thermalbads wurde nicht zuletzt durch die Verkehrslage Bellingens begünstigt. Die Gemeinde hat den verkehrsgeographischen Vorzug, dass sie durch ihre Lage im südlichen Oberrheinischen Tiefland in der Nähe der grossen europäischen Verkehrslinien liegt. Die 1962 fertig gewor-

⁷ Nach Auskunft des Bürgermeisteramtes Bad Bellingen standen 1972 in folgenden Nachbarorten Fremdenzimmer zur Verfügung: Schliengen (150), Rheinweiler (120), Steinensstadt (100), Bamlach (80), Hertingen (40).

dene Autobahn Karlsruhe-Basel führt im westlichen Gemarkungsbereich zwischen Kurzone und Rhein unmittelbar am Ort vorbei. Ein direkter Anschluss an die Autobahn besteht allerdings nicht; doch ist sie durch die Ausfahrten in Neuenburg (10 km nördlich) oder Kleinkems (6 km südlich) recht gut zu erreichen. Die Landstrasse nach Hertingen kann ebenfalls als Zubringer zur Bundesstrasse 3 benutzt werden, die etwa 2,5 km östlich der Gemeinde unweit der Gemarkungsgrenze verläuft.

Als weiterer wichtiger Verkehrsträger spielt die Eisenbahn eine Rolle. Bad Bellingen ist Bahnstation, da die Trasse der Bahnlinie Frankfurt-Basel den alten Ortskern durchquert. Die nächstgelegenen Schnellzugstationen (mit Umsteigemöglichkeiten in Personenzüge) befinden sich im 10 km entfernten Müllheim oder in Basel, das 20 km weiter südlich liegt. Selbst der 20 km entfernt liegende Flughafen Basel-Mulhouse ist über die Grenzübergänge in Basel und Neuenburg in kürzester Zeit zu erreichen. Aufgrund dieser Gegebenheiten kann die Fernverkehrslage Bellingens als recht gut bezeichnet werden.

Nicht ganz so befriedigend sind allerdings die Nahverkehrsverhältnisse. Das sog. Rheinsträsschen (Landstrasse Nr. 137a), das den Kurort im Norden und Süden mit den Nachbargemeinden verbindet, ist heute in keiner Weise dem ständig zunehmenden Verkehr gewachsen und bedarf eines dringenden Ausbaus.

Die Grenzlage des Thermalbades im äussersten Südwesten des Landes Baden-Württemberg könnte sich — oberflächlich betrachtet — als Nachteil auswirken; doch ist dies dank der guten Fernverbindungen nicht der Fall. In gewissem Sinn stellt die periphere Lage sogar einen Gewinn für die Gemeinde dar, da sie als besondere Attraktion Ausflugsfahrten ins benachbarte Elsass und in die Schweiz anbietet und überdies von den Badegästen aus den Ballungsgebieten Basel und Mulhouse aufgesucht werden kann.

3 Die Badegäste

31 Die Entwicklung der Übernachtungszahlen

Nicht nur am Wandel des Ortsbildes und an der Zunahme der Beherbergungsbetriebe lässt sich die dynamische Entwicklung Bellingens seit Entdeckung der Thermalquelle darstellen, sondern auch an der wachsenden Zahl der Übernachtungen⁸. Im Jahre 1958 — für das die ersten statistischen Angaben zum Badebetrieb vorliegen — zählte man 5350 Übernachtungen. Sie sind bis zum Jahre 1971 auf 204 095 angestiegen, was einer Zunahme von 371 % entspricht. Den Verlauf dieses Anstiegs zeigt nachstehende graphische Darstellung (vgl. Abb. 10).

Die Kurve steigt in den Anfangsjahren des Badebetriebes zunächst langsam aber kontinuierlich an und geht dann von 1963 bis 1966 in einen steilen Anstieg über. Allein in diesen drei Jahren erhöhte sich die Zahl der Fremdenübernachtungen um mehr als 80 000. Diese erstaunlich rasche Zunahme hängt vermutlich mit der Er-

⁸ Bei der Beurteilung von Entwicklung und Bedeutung des Fremdenverkehrs verwendet man heute allgemein die Übernachtungszahlen.

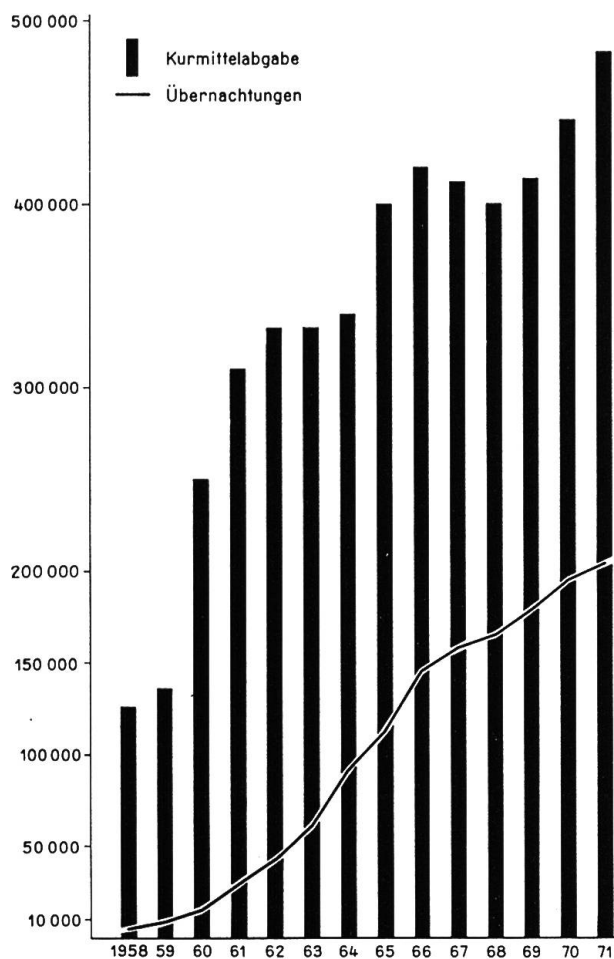


Abb. 10 Entwicklung der Übernachtungen und der Kurmittelabgabe in der Zeit von 1958—1971.

schließung der zweiten Thermalquelle (1963), dem Ausbau der Beherbergungsbetriebe sowie der staatlichen Anerkennung Bellingens als «Ort mit Heilquellen-Kurbetrieb» (1964) zusammen, die den Bekanntheitsgrad des jungen Heilbades beträchtlich wachsen liess.

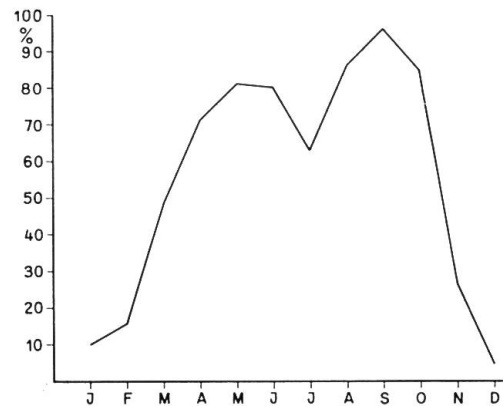
Die relativ schwache Zuwachsrates in den Jahren 1967/68 kann man auf die Preissteigerung im Badebetrieb zurückführen, die die Zahl der Kurgäste offensichtlich reduzierte. In den letzten Jahren kam es wieder zu einer anhaltenden Erhöhung der Übernachtungszahlen mit einer durchschnittlichen jährlichen Zuwachsquote von 8000. Dies darf wohl als Hinweis gelten, dass bis jetzt noch keine Sättigung des Fremdenverkehrs erreicht ist.

32 Jahreszeitliche Verteilung der Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer

Interessant ist nun, dass sich die Übernachtungen nicht gleichmässig auf das Jahr verteilen, sondern dass es zwei saisonale Schwerpunkte gibt.

Wie Abb. 11 zeigt, gibt es auch in den Wintermonaten einen bescheidenen Fremdenverkehr, doch beginnt der eigentliche Kurbetrieb erst mit den Monaten März/

Abb. 11 Verteilung der Übernachtungen auf die einzelnen Monate 1971 in v. H. der möglichen Übernachtungen (= monatliche Bettenbelegung).



April und erreicht im Mai einen ersten Höhepunkt. In den Sommermonaten Juni und Juli kann man einen gewissen Rückgang der Übernachtungszahlen feststellen, während im August und September die Hauptsaison des Bellingener Bade- und Kurbetriebes zu liegen scheint. Im Lauf des Oktobers nehmen die Übernachtungszahlen wieder rapide ab.

Die Ursache für den relativ starken Rückgang im Hochsommer hängt mit den Klimaverhältnissen des südlichen Oberrheingebietes zusammen, die *Frauenschuh* (1967, S. 39) folgendermassen kennzeichnet: «In den Juli fallen sowohl die höchsten Jahrestemperaturen als auch die höchste Sonnenscheindauer. Das Maximum der mittleren monatlichen Niederschläge (940 mm) liegt im Juni, fällt jedoch sehr langsam und liegt im August immer noch bei 820 mm, während im gleichen Zeitraum die mittleren Temperaturen zwischen 16 ° C und 17,9 ° C betragen. Die mittlere relative Feuchte beträgt im August zirka 82 %. Somit erscheint es leicht verständlich, wenn sich die Saisonspitzen vor und nach dieser regenreichen, warmen und oft schwülen Wetterperiode befinden, bzw. sich im Laufe der Jahre in den Mai und September verlagert haben.»

Ein weiteres, für die Charakterisierung des Kurbetriebs wichtiges Strukturmerkmal ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Badegäste.

Im Sommer 1971 lag sie bei 19,1 Tagen⁹. Damit hat sich die Verweildauer, die 1960 noch bei etwa 10 Tagen lag, im vergangenen Jahrzehnt fast verdoppelt.

33 Soziale Stellung, Alter und Geschlecht der Kurgäste

Nach den Vorstellungen der Gründer des Thermalbades sollte aus Bellingen ein Volksbad werden. Es erhebt sich nun die Frage, ob diese Erwartung in der jungen Geschichte des Badeorts verwirklicht werden konnte und Bad Bellingen heute als «Sozialbad» anzusprechen ist.

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass exakte Angaben über die soziale Stellung der Kurgäste nicht möglich sind, da die meisten Besucher auf den Meldezetteln keine Berufsangabe machen. Die einzige Möglichkeit, über den sozialen Stand der Badegäste eine Auskunft zu erhalten, bieten die Unterlagen der Kurver-

⁹ Nach Statist. Berichte Baden-Württemberg, G IV 1 und 2 hg/71.

Tabelle 3: Prozentuale Verteilung der abgegebenen Bäder nach Gästegruppen

	1964	1969	1971
Sozialversicherte Gäste	11,5	19,6	25,4
Privatgäste	88,5	80,4	74,6

Quelle: Angaben der Kurverwaltung Bad Bellingen.

waltung, die die Heilungssuchenden nach sozialversicherten Gästen und Privatgästen unterscheiden.

Aus Tabelle 3 ist ersichtlich, dass 1971 etwa 74,6 % der Bäder an Privatgäste abgegeben wurden, und nur 25,4 % auf sozialversicherte Gäste entfielen. Mit diesem Verhältnis nimmt Bad Bellingen eine gewisse Mittelstellung unter den Thermalbädern des südlichen Oberrheins ein.

Im Nachbarbad Badenweiler lag 1970 der Anteil der sozialversicherten Badegäste bei 10 %, während er in Bad Krozingen 56 % ausmachte¹⁰. Geht man davon aus, dass die Sozialversicherten einkommensschwächeren Bevölkerungsschichten angehören, so kann man heute Bad Bellingen nicht als Sozialbad bezeichnen. Allerdings hat sich der Anteil dieser Gästegruppe seit 1964 von 11,5 % auf 25,4 % im Jahre 1971 erhöht. Sollte diese Tendenz anhalten, was bei Eröffnung der geplanten Sanatorien zu erwarten ist, dann könnte sich der Charakter des Bades in Zukunft ändern.

Die ortsansässige Bevölkerung ist jedoch mit der gegenwärtigen Sozialstruktur der Badegäste sehr zufrieden. Der hohe Anteil der privaten Kurgäste fördert nicht nur das Dienstleistungsgewerbe, sondern begünstigt auch den weiteren Ausbau der Beherbergungsbetriebe.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind für das Bad neben den Kurgästen auch die Passanten von Bedeutung. 1971 entfielen von den insgesamt 482 500 abgegebenen Bädern 256 063 (53 %) auf diese Gästegruppe. Sie stellen damit, zumal die Badepreise für Passanten höher sind als für Kurkarteninhaber, die Haupteinnahmequelle des Bades dar.

Über die Gliederung der Kurgäste nach Alter und Geschlecht gibt nachstehendes Diagramm Auskunft, das *Rothmann* (1970, S. 39) für das Jahr 1969 angefertigt hat.

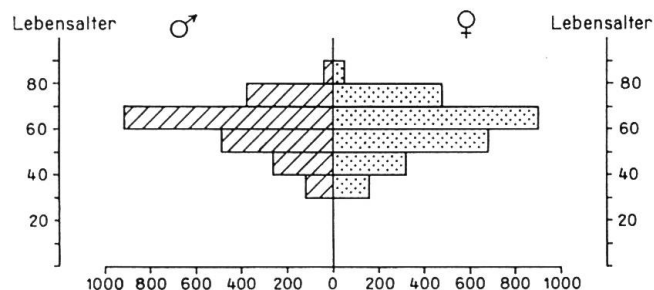


Abb. 12
Altersgliederung der Kurgäste
1969.

¹⁰ Nach Angaben der Bäderverwaltung Badenweiler und Bad Krozingen.

Im angegebenen Jahr kamen mehr Frauen als Männer nach Bad Bellingen zur Kur (54,2 % : 45,8 %). Dabei fällt auf, dass nur wenige Gäste jünger als 40 Jahre sind. Die meisten stehen zwischen dem 50. und 80. Lebensjahr (80,1 %), wobei das Alter zwischen 60 und 70 Jahren eindeutig dominiert (38,1 %). Die Kurverwaltung ist bestrebt, das Alter der Badegäste zu senken; doch ist man sich bewusst, dass dazu weitere Attraktionen, vor allem ein vielseitigeres Angebot an Unterhaltungsstätten, zu schaffen sind.

34 Die Steigerung der Kurmittelabgabe

Ein weiteres Indiz für die zunehmende Popularität Bad Bellingens ist die Entwicklung der Kurmittelabgabe. Das breite Spektrum des Kurmittelangebots erstreckt sich heute über Bewegungsbäder, Wannenzbäder, Sitzbäder, Arm- und Fussbäder; hinzu kommen Unterwasserstrahlmassage, Auftriebsterapie, Trinkkuren und Inhalationen sowie Krankengymnastik und verschiedene Arten von Massagen. Innerhalb der Kurmittel nehmen die Bäder (Bewegungs- und Wannenzbäder) den weitaus grössten Anteil ein. Ihre zahlenmässige Entwicklung läuft weitgehend parallel mit der der Übernachtungen (vgl. Abb. 10). So hat sich die Zahl der abgegebenen Bäder von 129 000 (1958) um fast das Vierfache auf 482 500 (1971) erhöht. Die laufende Steigerung der Kurmittelabgabe hat lediglich 1967/68 einen gewissen Rückgang erfahren, der sicherlich mit der bereits erwähnten Preiserhöhung zusammenhängt. Dabei überrascht, dass die Eröffnung des neuen Kurmittelhauses 1967 zunächst keinen neuen Aufschwung brachte, wie von seiten der Gemeinde erwartet wurde. Noch heute werden bei den ausserordentlich hohen Unterhaltskosten dieser Institution keine voll kostendeckende Erträge erwirtschaftet.

35 Die regionale Herkunft der Gäste

351 *Der Einzugsbereich der Passantengäste*

Die Passanten, die Bad Bellingen für einen kurzen Badebesuch aufsuchen, stammen in ihrer überwiegenden Mehrzahl aus dem Oberrheinischen Tiefland zwischen Offenburg und Basel sowie aus dem Hochrheingebiet bis Säckingen. Hinzu kommen Gäste aus dem südlichen Elsass und den Schweizer Kantonen Basel-Stadt und Baselland. Hinweise dafür ergeben sich — abgesehen von den Autokennzeichen — aus den bestehenden Omnibusverbindungen. So verkehren regelmässig Sonderbusse: zweimal wöchentlich aus Lahr, je einmal wöchentlich aus Emmendingen, Freiburg, Schopfheim (Wiesental, über Lörrach), Liestal (über Basel) und Mulhouse. Ausserdem fahren täglich sowohl von Müllheim als auch von Lörrach Bahnbusse der Deutschen Bundesbahn und Linienbusse der Mittelbadischen Eisenbahn zum Thermalbad. Auch Kleinbusse aus verschiedenen Orten der genannten Kreise treffen regelmässig ein. Von einiger Bedeutung ist auch der alltägliche Busverkehr von Badenweiler her, der u. a. zur Entlastung des eigenen Kurbetriebs Kurgäste von dort nach Bad Bellingen bringt. Auch aus Bad Krozingen werden zuweilen Besucher nach Bellingen verwiesen. Daraus geht hervor, dass diese drei benachbarten Heilbäder sich gegenseitig keine Konkurrenz machen.

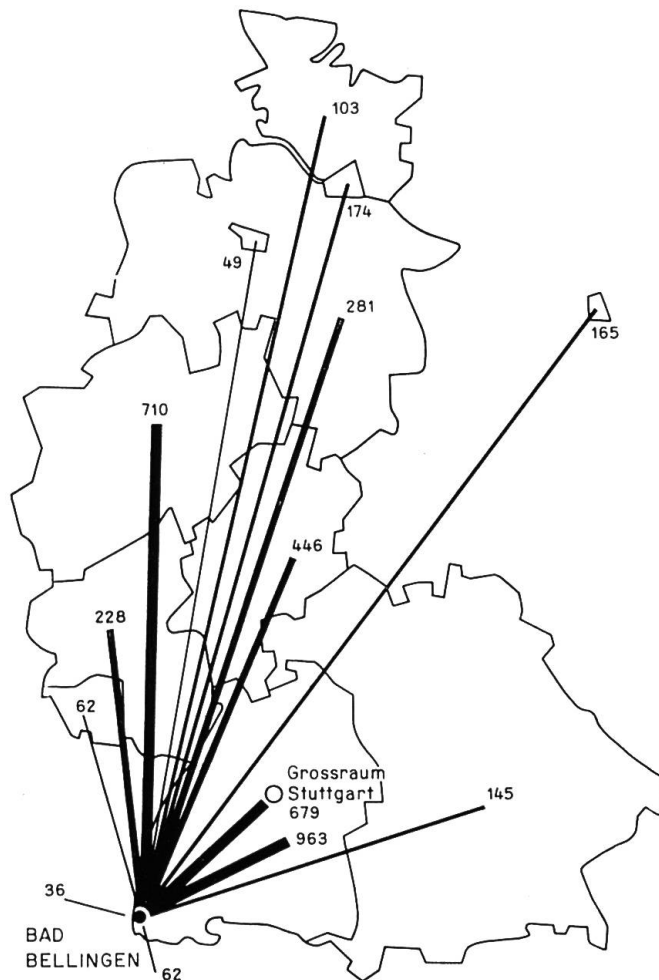


Abb. 13
Herkunft der Kurgäste
Bad Bellingens 1969.

352 Der Einzugsbereich der Kurgäste

Zahlenmässig exakter lässt sich die regionale Herkunft der Kurgäste ermitteln¹¹. Schon ein flüchtiger Blick auf Abb. 13 zeigt, dass es ausgesprochene Schwerpunkte gibt, aus denen die Gäste nach Bellingen kommen. Dazu gehören in erster Linie der Grossraum Stuttgart, das Rhein-Main-Gebiet sowie der Raum Mannheim-Ludwigshafen. In Norddeutschland sind es das Ruhrgebiet einschliesslich der Städte Köln und Bonn sowie Berlin und Hamburg. Dazu kommen noch einige kleinere Zentren wie Hannover, Bremen und Kiel.

Die prozentuale Verteilung der Kurgäste auf die einzelnen Bundesländer geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Baden-Württemberg	39,7 ‰	Niedersachsen	6,8 ‰
Bayern	3,5 ‰	Nordrhein-Westfalen	17,2 ‰
Berlin	4,0 ‰	Rheinland-Pfalz	5,5 ‰
Bremen	1,2 ‰	Saarland	1,5 ‰
Hamburg	4,2 ‰	Schleswig-Holstein	2,5 ‰
Hessen	10,8 ‰	Ausland	3,1 ‰

¹¹ Die folgenden Ausführungen und die Karte (Abb. 13) gehen auf eine Untersuchung von *D. Rothmann* (1970) zurück, die etwa 40 ‰ der 10 332 Meldezettel des Jahres 1969 ausgewertet hat

Es zeigt sich, dass Baden-Württemberg mit rund 40% aller Kurgäste an der Spitze steht. Zu den bereits erwähnten Schwerpunkten kommt noch die Städtereihe am Oberrhein von Freiburg bis Karlsruhe, was zweifellos mit der direkten Autobahnverbindung zusammenhängt. Aber auch aus den bevölkerungsreichen Industriegebieten des Albvorlands, aus Ulm und dem Bodenseeraum stammen zahlreiche Gäste. Die hohe Besucherzahl aus Baden-Württemberg und ihre relativ gleichmässige Streuung über das ganze Land, lässt sich wohl darauf zurückführen, dass Bad Bellingen im eigenen Bundesland wohl am bekanntesten ist.

Die übrigen Herkunftsgebiete der Kurgäste sind nahezu identisch mit den Industrie- und Bevölkerungsballungen der Bundesrepublik. Ist dies an sich nicht weiter überraschend, so muss doch noch erwähnt werden, dass die gezielten Werbeaktionen der Gemeindeverwaltung in den deutschen Grosstädten mit dazu beigetragen haben. Lediglich Bayern kommt als Einzugsbereich für Bad Bellingen kaum in Frage. Hier muss man allerdings berücksichtigen, dass es in diesem Bundesland selbst eine Reihe von Thermalbädern ähnlichen Charakters gibt.

Der Anteil der ausländischen Kurgäste fällt zahlenmässig kaum ins Gewicht. Sie stellen nur 3% der Gäste, davon entfallen 1,5% auf die Schweiz und knapp 1% auf Frankreich (vorwiegend auf das Elsass).



Abb. 14
Ein typisches Beispiel für Sozialbrache sind die verwilderten Rebberge im Gewinn «Hinterm Hof».

4 Ausblick

Der kontinuierliche Strukturwandel, den Bad Bellingen seit der Entdeckung der Thermalquelle erfahren hat, ist gekennzeichnet durch einen steilen Anstieg der Einwohnerzahl, einen beachtlichen Wandel im Ortsbild, das erste Ansätze einer Verstädterung zeigt sowie erhebliche Veränderungen in der Erwerbs- und Sozialstruktur. Die Landwirtschaft, die einst der wichtigste Erwerbszweig war, ist fast bedeutungslos geworden, während der tertiäre Sektor im Wirtschaftsleben der Gemeinde heute mit Abstand dominiert. Die Klein- und Nebenerwerbslandwirte

haben im Laufe der vergangenen 16 Jahre weitgehend ihre bäuerlichen Betriebe aufgegeben und sich dem Beherbergungs- und Dienstleistungsgewerbe zugewandt. Ein landschaftsbestimmendes Indiz für diesen sozialen Entmischungsprozess ist die Sozialbrache, die das Gesicht der Gemarkung in weiten Teilen bestimmt. Die Brachflächen nehmen mit 78 ha fast ein Fünftel der Gemarkungsfläche ein, davon ist in besonderem Masse das Reb Gelände betroffen, das heute etwa zur Hälfte der Verwilderung preisgegeben ist. Wie Abb. 14 zeigt, sind vor allem die ortsfernen Flurteile oberhalb des Rheinsträsschens zwischen Bellingen und Schliengen und das Gewann «Hinterm Hof» sowie mehrere Parzellen im Bereich der Neubaugebiete Ebnet und Breite davon betroffen. Gerade die letztgenannten Gemarkungsteile schliessen unmittelbar an den Dorfrand an und sind bereits als Bauerwartungsland ausgewiesen. Sie werden in naher Zukunft zweifellos einer neuen Funktion zugeführt werden. Damit wird angedeutet, dass der Wandlungsprozess Bad Bellingen vom ehemaligen Bauerndorf zum erfolgreichen Kurort noch nicht abgeschlossen ist, und dass bei anhaltendem Aufschwung des Thermalbads weitere Veränderungen für die Gemeinde zu erwarten sind.

LITERATURVERZEICHNIS

- 1 *Braunbehrens, H. v. und Schnelle, K. W.* (1962): Auszug aus dem Gutachten des Balneologischen Instituts der Universität München, 1957, in: Thermalquelle Bellingen, Bellingen
- 2 Festschrift zur Einweihung des Kurmittelhauses in Bad Bellingen 1967, Neuauflage 1970
- 3 *Frauenschuh, A.* (1967): Bellingen — Die Entwicklung der Gemeinde zum Fremdenverkehrs-ort, Zulassungsarbeit Universität Freiburg i. Br.
- 4 *Hagenbach, W.* (1963): Bellingen, das jüngste Bad des Markgräflerlands, in: Regio Basiliensis, Hefte für Jurassische und Oberrheinische Landeskunde, Basel, Band IV
- 5 *Hau, I.* (1969): Die Bäder Badenweiler, Bad Krozingen und Bellingen, Zulassungsarbeit Universität Freiburg i. Br.
- 6 *Heilmeyer, L.* (1970): Das Heilbad Bellingen, in: Bad Bellingen, Festschrift zur Einweihung des Kurmittelhauses in Bad Bellingen (1967), Bad Bellingen, Neuauflage
- 7 *Helm, J.* (1971): Die Thermalquellen des Markgräflerlandes. Bad Bellingen, Badenweiler, Bad Krozingen, Steinenstadt, in: Das Markgräflerland, 2/33, H. 1/2
- 8 *Hoffmann, D.* (1962): Erfahrungen bei Bäderbehandlungen in der Bellinger Markus-Quelle in den Jahren 1958—1960, in: Thermalquelle Bellingen, Bellingen
- 9 *Hoffmann, D.* (1965): Überblick über die Ergebnisse von Badekuren in der Bellinger Markus-Quelle in den Jahren 1960—1962, Bellingen (Hektographie)
- 10 *Meyer, O.* (1970): Bad Bellingen, in: Bad Bellingen, Festschrift zur Einweihung des Kurmittelhauses in Bad Bellingen (1967), Neuauflage
- 11 *Meyer, O.* (1964): St.-Leodegar-Kirche Bellingen, Bellingen
- 12 *Newwirth* (1967): Deutscher Wetterdienst, Wetteramt Freiburg: Kleine Klimaanalyse und Bioklimatische Beurteilung für Bellingen, unveröff.
- 13 *Rothmann, D.* (1970): Bad Bellingen. Jüngstes Heilbad Deutschlands. Zulassungsarbeit Pädag. Hochschule Lörrach
- 14 *Sauer, K.* (1958): Bellingen und Steinenstadt, zwei neue Mineralthermen im Markgräflerland, in: Die Markgrafschaft, Heft 4, S. 3—8
- 15 *Sauer, K.* (Hrsg.) (1962): Die Thermalquelle Bellingen. Bellingen
- 16 *Sauer, K.* (1962): Erschließungsgeschichte und Geologie der Markus-Therme in Bellingen, in: Thermalquelle Bellingen, Bellingen
- 17 *Sauer, K.* (1970): Die Herkunft der Bellinger Thermen, in: Bad Bellingen, Festschrift zur Einweihung des Kurmittelhauses in Bad Bellingen (1967), Bad Bellingen, Neuauflage

- 18 Statistische Berichte, 30/12/70. Ergebnisse der Volkszählung 1970. Wohnbevölkerung, Erwerbstätige und Privathaushalte in den Gemeinden
- 19 Strukturhebung Bad Bellingen 1970 (unveröffentlicht)
- 20 Unterkunftsverzeichnis Bad Bellingen 1972
- 21 *Walter, H. E.* (1962): Bellingen, Deutschlands jüngstes Heilbad in Vergangenheit und Gegenwart, Bellingen

ÉVOLUTION ET STRUCTURE D'UNE JEUNE STATION THERMALE (Résumé)

Au cours de forages pétroliers près du petit village viticole de Bellingen, on a découvert en 1955 dans la plaine inondable du Rhin une importante source d'eaux minérales. A partir de ce moment le village a connu un extraordinaire développement qui trouva son couronnement provisoire 13 ans plus tard (1969) par la concession du titre «les Bains».

La mutation du village en station balnéaire s'est accompagnée d'un changement progressif des structures, caractérisé par les traits suivants: augmentation rapide du nombre d'habitants, nouvelle physionomie du paysage notamment par l'emprise importante des installations balnéaires, premiers indices d'urbanisation dans le vieux centre villageois, transformations fondamentales des structures d'activités et socio-professionnelles.

L'extraordinaire essor de Bad Bellingen se mesure également au nombre croissant des nuitées qui ont passé de 5350 en 1958 à plus de 200 000 en 1971. Les curistes sont essentiellement des personnes venant à titre individuel (75 %) pour un séjour moyen de 19 jours. Ils viennent en majorité des grandes agglomérations industrielles d'Allemagne Fédérale, en premier lieu des régions de Stuttgart, de la Ruhr et de la région du Rhin-Main. Le nombre des curistes étrangers est insignifiant (3 %). Une grande importance économique revient au fort contingent de curistes de passage (53 % des bains enregistrés). Ils viennent essentiellement de Bade-Sud, d'Alsace et de Suisse.

Le processus de transformation de Bad Bellingen de village de vigneron en importante station balnéaire n'est pas encore achevé. La municipalité envisage de nouveaux investissements, ce qui laisse présager un développement accru du thermalisme.

(Trad. *Paul Meyer*)